

Sieben Thesen zum ÖKB

1.) Kameradschaft ist mehr als Freundschaft.

Der Begriff *Kameradschaft* stammt vom italienischen Wort „*camerata*“, was so viel wie Kammergemeinschaft heißt. Er bezeichnet eine zwischenmenschliche Beziehung im Sinne einer Solidarität in einer Gruppe; eine besondere Bedeutung hat die *Kameradschaft* in der soldatischen Gemeinschaft, wo sie als Pflicht definiert wird, den Kameraden zu achten und ihm in Not und Gefahr bedingungslos beizustehen. Im ÖKB bedeutet Kameradschaft, dass im Verein der Stärkere dem Schwächeren hilft, der Funktionär dem Mitglied. Freundschaft ist eine emotionale Beziehung vom Menschen zueinander, die für das Zusammenleben wichtig ist, aber ohne wechselseitige Verpflichtung besteht. Demgemäß meint der ÖKB, dass *Kameradschaft* mehr ist als Freundschaft.

2.) Heimat ist mehr als Zuhause

Der Begriff *Heimat* wurde bis in das 19. Jahrhundert für den Herkunftsort verwendet und hat ein Wohnrecht mit Schlafstelle in einem Haus beinhaltet. Mit dem Erstarren des Nationalismus wurde das Wort *Heimat* politisiert und dem völkischen Erlebnis und Kulturraum gleichgesetzt, in dem andere als Fremde und Feinde erschienen sind. Nach dem 2. Weltkrieg wurde der Begriff *Heimat* verkitscht. Erst nach der Aufklärung der 68er Jahre ist eine neue Interpretation des Begriffs *Heimat* erfolgt, dem sich der ÖKB anschließt. *Heimat* weist auf eine Beziehung zwischen Mensch und Raum hin, in die der Mensch hineingeboren wurde, wo die ersten Sozialisierungserlebnisse stattfinden, die die Identität, den Charakter, die Mentalität, die Einstellung und die Werterfassung prägen. *Heimat* ist im Gegensatz zur Fremdheit Verlässlichkeit. *Heimat* ist Gemeinschaft, Raum und Tradition, die die Ich-Identität bilden lassen. *Heimat* kann aber auch gewonnen werden, da der Heimatbegriff die Beheimatung einschließt. Unter Zuhause versteht man das Heim, die Wohnung, in der man sich wohlfühlt, die aber wechseln kann, ohne dass sich wesentliches ändert. *Heimat* ist daher ein Zustand der Schweben zwischen Vertrautheit des eigenen Hauses und der Fremdheit ferner Länder, ein Aufruf zur Selbstverordnung und zur Neuerfindung. *Heimat* ist gesellschaftliche Verbundenheit, der Versuch, in dieser globalisierten Welt nicht verloren zu gehen. *Heimat* ist Tradition und Arbeit, *Heimat* ist Zukunft und Sehnsucht. Demgemäß meint der ÖKB, dass *Heimat* mehr ist, als Zuhause.

3.) Tradition ist mehr als Brauchtum

Der Begriff *Tradition* kommt vom Lateinischen und bedeutet so viel wie „Hinübergeben“ „Weitergeben“. Tradition ist etwas, was im Rahmen einer Kultur, einer Lebensweise über Generationen hinweg entwickelt wurde. Die *Tradition* soll das Erworbene mit einem moralischen Hintergrund bewahren, sie hat etwas Gesetzmäßiges an sich, an dem Halt gefunden werden kann. Die *Tradition* ist eine moralische Leitplanke, *Traditionen* sind Steine im Fluss der Geschichte. *Traditionen* sind Zeitinseln, die dem Jahr Struktur geben. Die *Tradition* muss dynamisch weiterentwickelt werden, um Stillstand zu vermeiden. Das Brauchtum ist eine, in einer Gemeinschaft in bestimmter Form ausgebildete Gewohnheit. Sie entwickelt sich dort, wo das Gefühl besteht, dass Mensch und Natur zusammengehören. Zum Brauchtum gehören das Volkslied, die Handwerkskunst, ebenso wie der Kirchtag. Nach Meinung des ÖKB ist *Tradition*, wie dargestellt wurde, mehr als Brauchtum.

4.) Der Staat ist mehr als seine Bürger

Staat ist ein mehrdeutiger Begriff; er steht für ein politisches Gebilde mit Staatsvolk, Staatsgebiet und Staatsgewalt.

Schon Aristoteles hat in seinem Werk „Politik“ gemeint, dass der *Staat* sozusagen vor dem Einzelnen existiert. In der Zeit der Monarchien wurde der *Staat* als vom Herrscher gelenkte Einrichtung gesehen und das Volk als Untertan. In einer demokratischen Gesellschaft werden zwar die staatlichen Vertretungen gewählt, der *Staat* tritt aber auch dort dem Bürger als Hoheitsträger und als Träger von Verwaltungen zum Beispiel für Ausbildung und soziale Verwaltung gegenüber. Als Hoheitsträger soll sich auch der demokratische Staat bei Angriffen im Sinn einer wehrhaften Demokratie schützen. Der *Staat* ist nicht die Summe der Bürger, sondern ist ihnen vorgeordnet. Er hat die Aufgabe, das Zusammenleben zu regeln, Sicherheit nach innen und nach außen zu gewährleisten und für Ausbildung und sozialen Ausgleich sowie Wohlergehen zu sorgen. Der Bürger ist demgegenüber verpflichtet, notwendige Ausbildungen zu absolvieren, den Wehrdienst zu leisten, Steuern und Abgaben zu zahlen. Der ÖKB betont, dass der Staat seit der Antike und auch heute - in einer Demokratie - mehr ist als seine Bürger.

5.) *Patriotismus* ist mehr als Gemeinsinn

Unter *Patriotismus* versteht man die Liebe zum Vaterland als Grundlage für das Volk und den Staat. Im Patriotismus ist die Gemeinsamkeit des Gefühls enthalten, das aus der Geschichte entstanden ist, die Gemeinsamkeit der Sprache, der Religion und der Tradition. Der *Patriotismus* besteht nicht - wie der Nationalismus - in der Abneigung gegen andere Völker, sondern in der Zuneigung zum eigenen Volk. Der Patriot lehrt, für sein Land zu leben, das Gute zu tun und das Beste zu wollen. Unter Gemeinsinn versteht man das Verständnis und die Bereitschaft, sich in Einrichtungen für die Allgemeinheit zu engagieren; dazu zählen das bürgerliche Engagement, wie zum Beispiel in Vereinen, die Mitarbeit beim Roten Kreuz oder bei der Feuerwehr. Da sich der *Patriotismus* allgemein auf den Staat, das Volk und das Land bezieht, der Gemeinsinn aber auf einzelne Einrichtungen, meint der ÖKB, dass *Patriotismus* mehr ist als Gemeinsinn.

6.) *Freiheit* ist mehr als Regellosigkeit

Unter *Freiheit* wird allgemein die Situation verstanden, ohne Zwang zwischen unterschiedlichen Möglichkeiten auszuwählen und entscheiden zu können. Man meint damit auch die Autonomie des Menschen. Schon der deutsche Philosoph Immanuel Kant hat gefordert, dass die Rechtsordnung und die Staatsordnung ein System vernünftiger Ordnung der *Freiheit* sein muss. Auf der einen Seite müssen Grund- und Freiheitsrechte die *Freiheit* des Einzelnen und von Einrichtungen und Gemeinschaften sichern, auf der anderen Seite muss es zu beachtende Regeln des Zusammenlebens geben. Im Gegensatz zur notwendigerweise geregelten *Freiheit* steht die Regellosigkeit, ein Zustand ohne Vorschriften und Grenzen. Aus einer Regellosigkeit würde ein Chaos entstehen; es würde keine entsprechende Ausbildung erfolgen und kein sozialer Ausgleich und kein Schutz des Einzelnen und der Allgemeinheit stattfinden. Es würden unhaltbare Zustände eintreten. Daher meint der ÖKB, dass die *Freiheit* - im Sinn einer vernünftigen Freiheit - mehr ist als Regellosigkeit.

7.) Friede ist mehr als die Abwesenheit vom Krieg

Das Wort *Friede* kommt vom Althochdeutschen *fridu*, das heißt Schonung, oder Freundschaft und wird allgemein definiert als enthaltsamer Zustand der Stille und der Ruhe als die Abwesenheit von Störung oder Beunruhigung, besonders vom Krieg. Der Friede ist eine Tugend, eine Gemüthaltung, eine Neigung zur Güte, er ist Vertrauen und Gerechtigkeit. Frieden ist Freiheit in Ruhe. Der Friede ist das Meisterwerk der Vernunft (Immanuel Kant). Im Frieden ist der Mensch am besten. Immanuel Kant (1724-1804) hat in seinem Werk „*Zum ewigen Frieden*“ Bedingungen für die Möglichkeit des Friedens genannt. Dazu zählen die vernunftgeleiteten Maxime, die Gerechtigkeit und der internationale Ausgleich. Heute zählt man, neben der Gerechtigkeit und Sicherheit, dazu auch eine grundlegende Ausbildung, den sozialen Ausgleich in der Gesellschaft und eine gewisse Grundversorgung, internationales Engagement und Entwicklungshilfe. Zur Durchsetzung dieser staatlichen Zielsetzungen dient neben der allgemeinen Verwaltung die Polizei zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung im Inneren, sowie die Einrichtung eines Heeres zum Schutz nach außen. Ein dänisches Sprichwort sagt, es ist am besten, Frieden mit dem eingezogenen Schwert zu machen. Der *Friede* ist daher nicht nur die Abwesenheit von Krieg, er kann nur dann als Friede bezeichnet werden, wenn es ein gesicherter *Friede* ist. Der *Friede*, innerhalb der Gesellschaft muss immer wieder erarbeitet werden, er muss nach innen geschützt und nach außen verteidigt werden, wozu auch die Beteiligung an internationalen Organisationen, Entwicklungshilfe oder Einsätzen im Rahmen der Vereinten Nationen zählen. Der *Friede* ist nur dann gegeben, wenn es ein *Friede* durch Sicherheit ist. Der ÖKB meint daher, dass der *Friede* nicht nur die Abwesenheit vom Krieg ist, sondern durch viele andere Elemente abgesichert werden muss. In diesem Sinne unterstützt der ÖKB auch den Frieden durch Gerechtigkeit, durch Sicherheit, durch sozialen Ausgleich und durch Grundversorgung, sowie zur Durchsetzung der Ziele, die staatlichen Einrichtungen, wie Polizei als Bewahrer von Recht und Ordnung im Inneren und die Einrichtung und Aufrechterhaltung eines Heeres als Wahrer der staatlichen Souveränität und Unabhängigkeit nach außen, sowie die Beteiligungen an internationalen Organisationen und die Leistung von Entwicklungshilfen. Der ÖKB meint daher, dass *Friede* mehr ist als die Abwesenheit vom Krieg.